

Auf Spuren der deutsch-polnisch-russischen Grenzgebiete

Grenzland im historischen Saal

Frankfurt/Oder (kel). Grenzen hinterfragt die Ausstellung „Grenzland?“ im historischen Saal des Frankfurter Rathauses.

„Grenzregionen sind Seismografen der Beziehungen benachbarter Länder“, erklärt Oberbürgermeister Dr. Martin Wilke zur Eröffnung. Hier in Frankfurt hat sich in den letzten Jahren viel verändert. Die einmal undurchlässige Grenze nach Polen kann nun ohne Weiteres durchschritten werden. Damit ist die Region besonders prädestiniert für diese Ausstellung. Sie gehört zum Projekt „Trialog“, das sich mit alten und neuen Grenzen zwischen

Polen, Russland und Deutschland auseinandersetzt. Die Idee wurde vom deutschen Außenministerium an die Frankfurter Europa-Universität Viadrina herangetragen. Mit der Nikolaus-Kopernikus-Universität Torun und der Baltischen Föderalen Kant-Universität Kaliningrad fand sie kompetente Kooperationspartner. „Die Idee erhielt auf Anhieb großes Interesse“, sagt Viadrina-Präsident Gunter Pleuger. Es wurden Konferenzen durchgeführt, die erste im November 2010 in Frankfurt (Oder).

Danach folgten Kaliningrad und Torun. Die jetzt eröffnete Ausstellung widmet sich der Toruner

Tagung. Im September vorigen Jahres trafen sich in der Stadt an der Weichsel 39 Studentinnen und Studenten aus drei Ländern und suchten Spuren des deutsch-polnisch-russischen Grenzgebietes. Die Ausstellung präsentiert die Ergebnisse: ehemalige Kontrollgebäude, alte Überwachungsanlagen, Friedhöfe, Menschen. Auch eine alte Burg des Deutschen Ordens, der einmal ins Land geholt wurde, um die Menschen zu christianisieren, ist zu sehen. „Die Ausstellung soll anregen, Grenzen zu überwinden“, sagt Projektleiterin Dr. Olga Kurilo. „Grenzland?“ kann noch bis 29. Februar 2012 besichtigt werden.



Beim Betrachten der Burg des Deutschen Ordens: Die Grafikdesignerin der Ausstellung „Grenzland?“, Joanna Wawrzyniak.
Foto: Hartmut Kelm